

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

In bezug auf alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei U. Höfner, Neustadt, an der Brücke, Nr. 2).

Inserionsgebühren für den Raum einer Zeile 1 Ngr.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!

Schleswig-Holstein.

Die mit Bestimmtheit ausgesprochene Behauptung unsers A-Correspondenten aus Holstein, daß die Oesterreicher trotz der erfolgten völligen Unterwerfung der Statthaltertschaft doch das Land besetzen würden, bewahrheitet sich durch die Nachricht aus Hamburg, daß die Oesterreicher am 15. Jan. die Elbe passirt haben.

Lübeck, 14. Jan. Die Ergebung der Herzogthümer in ihr Schicksal hat hier am Orte ein sofortiges Sistiren der Sammlungen zur Folge gehabt, welche durch die Thätigkeit des politischen Vereins in Gang gebracht worden waren. Schon seit einiger Zeit hielt genannter Verein die eingegangenen Gelder zurück, da man ja nicht wissen konnte, ob dieselben unter den mit jedem Tage unsicherer werdenden Zuständen in Schleswig-Holstein in erwünschter Weise würden können verwendet werden. Auch jetzt wird der politische Verein noch kurze Zeit zuwarten, ehe er die vorhandene nicht ganz unbedeutliche Summe an Schleswig-Holstein ausantwortet. — Obwohl man nicht genau weiß, wann und ob die Oesterreicher nach Holstein kommen werden, hat man in lobenswerther Vorsorge hierorts Bedacht darauf genommen und weise Vorkehrungen getroffen zum Schutze der lübschen Lande. Man betreibt Derartiges bei uns gewöhnlich mit eigenthümlicher Feinheit. So meiner unmaßgeblichen Meinung nach auch in dem wahrscheinlich zu erwartenden Falle. Die Patres conscripti Lubecae haben einen glücklichen Einfall gehabt. Sie haben eine recht hübsche Anzahl (einige Wagen voll) große Pfähle weißroth anstreichen und mit bedachten Tafeln versehen lassen, auf denen in großen Buchstaben zu lesen ist: Grenze der freien und Hansestadt Lübeck! Diese Pfähle wird man an den Grenzen des lübschen Reichs aufstellen und dadurch zweifelsohne dem Uebertreten österreichischer Hüfe glücklich vorbeugen. Besser würde es vielleicht gewesen sein, hätte man einige Rücksicht auf die Nationalitäten der anrückenden Executionstruppen genommen und erwähnte Inschrift auch in mährischer, slowakischer, ungarischer und italienischer Sprache abgefaßt.

Hamburg, 14. Jan. Die Sendung des dänischen Premierministers, Grafen Sponneck, betrifft, so glaubt man hier allgemein und vielleicht auch mit einigem Recht, die Sundzollfrage und die deutsch-österreichische Zollvereinigung, welche beide Fragen für Dänemark Lebensfragen sind, und wenn selbige im Sinne Oesterreichs gelöst würden, so wäre Dänemark an den Rand des Untergangs gebracht. (Magdb. Z.)

Deutschland.

Bonn Main, 13. Jan. Nichts ist interessanter als der Anblick, wie jetzt Oesterreich, um in Deutschland zur Oberherrschaft zu gelangen, daselbst die stärksten Punkte überall besetzt, während Preußen, welches in den Jahren 1848-49 Deutschland von der Anarchie rettete und dadurch auf den Primat desselben sich die ersten Ansprüche erwarb, dieselben festen Stellungen freiwillig verläßt. Oesterreich hat soeben Rastatt besetzt und steht im Begriffe Rendsburg zu besetzen. Von dem erstern aus beherrscht es das südwestliche Deutschland, von dem zweiten das nördliche. Mit großen Opfern hat Preußen das eine erobert, das andere erhalten. Oesterreich besetzt es ohne Schwerförmigkeit, gleichsam de jure. Und doch steht ihm in beiden Fällen das Bundesrecht nicht zur Seite. In Rastatt schreibt dieses vor, daß die Besatzung nur zu einem Drittheil aus Oesterreichern gebildet werden sollte. Diese aber sind 3000 Mann stark. Nach dem Bundesrechte dürfen nur Deutsche deutsches Gebiet, namentlich deutsche Festungen, besetzen. Jetzt aber marschiren Italiener und Ungarn, ohne noch in den Deutschen Bund aufgenommen worden zu sein, nach Holstein und Rendsburg. Die Parität zwischen Oesterreich und Preußen, factisch selbst in der Bundesacte und in der vormärzlichen Praxis wenigstens ziemlich festgehalten, geht demnach in diesen Augenblicken gerade ganz verloren, wo Hr. v. Manteuffel sie für Preußen zu erhalten strebt. Indes ist dieser Sieg für Oesterreich nicht ohne Gefahren. Wer Alles decken will, deckt zuletzt Nichts. Was nützte 1813 Napoleon der Besitz von Danzig und Jamosk; er zerstreute dadurch nur seine Kräfte, die er zu concentriren so nöthig hatte. Ebenso steht auch der Nichtmilitair ein, daß, wenn die Dresdener Verhandlungen sich zerklüften und der Krieg im Frühjahr losbräche, die Stellung der österreichischen Macht eben keine günstige wäre. Oesterreichs Streitkräfte an der Eider, am Rhein, an der Elbe, an der niedern Donau in Ungarn, an den Sudeten und an der Elbe vertheilt, würden nirgend eine kräftige Operation ermöglichen. Indes ist es immer ein erhebender Gedanke für den Oesterreicher und ein Glanzpunkt in seiner Geschichte, daß im Jahre 1851 die schwarzgelbe Fahne dominirend von

Rendsburg bis Mantua, von Rastatt bis Klausenburg weht, während vor kaum achtzehn Monaten dieselbe Fahne sich nicht mehr ohne fremde Hilfe im eigenen Lande erhalten konnte. Soviel gewinnt Kühnheit und Consequenz.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Fürst Felix zu Hohenlohe-Dehringen, Präsident des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit, hat an die Ministerconferenz in Dresden ein Schreiben eingesandt, dessen wesentlicher Inhalt etwa folgender ist: Die Minister werden gebeten, die materiellen Interessen des Volks zu erwägen und zu berücksichtigen. Gerade weil Dies der frühere Bundestag nicht eifrig gethan habe, sei der Zollverein als ein nationales Bedürfnis entstanden. Der Zollverein habe dem Bundestage gegenüber einen Gegensatz geschaffen, der zwar nicht mit der Besetzung des Bundes geendet, wol aber dazu gedient habe, beide Körper gegenseitig zu schwächen; indem einmal durch den Zollverein der Bund an Ansehen verloren, habe andererseits der Zollverein nicht die Mittel gehabt, sich diejenige Geltung zu verschaffen, die ihm nothwendig gewesen, um alle deutschen Interessen zu vereinigen. Man habe dadurch einen politischen Bund mit materieller Trennung gehabt, ein Streben nach deutscher Einigung der Interessen, an der die Endpunkte, Hamburg, Triest und die Donau fehlten. Zu der Zollvereinigung zwischen Oesterreich und den übrigen Staaten seien jetzt die grundsätzlichen Schwierigkeiten überwunden; Oesterreich sei aus dem System der Verbote herausgetreten und stelle sich durch die jüngste Annahme der Schutzzölle auf dasselbe System mit dem Zollverein; es handle sich jetzt nicht mehr um den Grundsatz, sondern bloß noch um das Maß, nicht mehr um das Ob, sondern um das Wie. Eine solche Annäherung gewähre die zuversichtliche Aussicht zur wirklichen Verschmelzung aller Interessen. Die handelsfreieitlichen Nordseestaaten würden durch den ihnen durch eine solche Verschmelzung dargebotenen Weltmarkt die Vortheile wieder finden, die sie durch Aufgabe ihres Systems einzubüßen fürchten. Während jetzt jedes System in ängstlicher Weise die Nachteile zähle, welche demselben aus einer Hingabe an das andere erwachsen könnten, werde der große Zollbund alle Theile zu einem Weltgebiete vereinen und deren Interessen nicht nur ausgleichen, sondern erhöhen.

Aus Preußen, 13. Jan. Am 18. Jan. wird in allen Kirchen der Monarchie das anderthalbhundertjährige Jubiläum der preussischen Krönung, umgeben mit den Formen hoher Feste, gefeiert werden. Denen, welche jetzt von nichts Anderm als der Erniedrigung Preußens sprechen, dürfte der gegenwärtige Zeitpunkt wenig geeignet erscheinen, um das preussische Königthum vermittelst einer so hohen Feier dem Rest der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes bloßzustellen. In der That sind diese Jubiläen nicht immer in geeignete Zeiten gefallen. 1801 wie 1851 hallt Europa von den Klagen über das Schwanken der preussischen Politik wieder, welche, obgleich mit einem starken und tapfern Heere im Rückhalte und von den Zeitumständen aufgefodert, eine große Rolle zu spielen, dennoch von zu großer Friedensliebe geleitet, aus einer Position in die andere zurückgedrängt wird und so bei Freund und Feind die frühere Achtung verliert. Allein ist denn wirklich Preußen so gesunken, daß es Niemandem mehr Furcht, Niemandem Hoffnung einflößen darf? Der preussische Patriot fürchtet Das nicht. Will man einen Staat richtig beurtheilen, so muß man dabei seine Regierung und die Nation unterscheiden. Wie schwach war Frankreich unmittelbar vor der Revolution von 1789 und wie stark war es in den neunziger Jahren und bis 1814! Wie ohnmächtig war Preußen 1806/7 und wie kräftig und siegreich trat es 1813 auf, obwohl es materiell und numerisch im lezten Jahre nicht halb so stark war wie 1806. Der Unterschied und die Ursache dieser plötzlichen Phasen lag besonders in den Regierungen. Preußen war ein anderer Staat unter Haugwitz und Luchefini, ein anderer unter Stein und Hardenberg. Die Nation aber war dieselbe. Sie bedurfte nur eines Impulses, einer Gelegenheit, um ihre alten Eigenschaften zu entfalten, dieselben Eigenschaften, welche Preußen unter Friedrich II. groß gemacht hatten. Ist nun das preussische Volk 1851 etwa ein anderes als 1813? Wir fürchten Das nicht. Die Rüstigkeit, mit welcher vor wenigen Wochen 500,000 M. auf des Königs Ruf zu den Waffen eilten; der freudige Muth, mit welchem sie — wir waren Augenzeugen davon — dieselben ergriffen, beweisen wol deutlich genug, daß die Gegner Preußens es nicht mit einer gedemüthigten Nation zu thun haben. Im Gegentheil können wir versichern, daß, wie der Druck die Spannkraft, so das Gebahren der Gegner Preußens das Ehrgefühl des preussischen Volks und Heeres immer mehr aufstachelt. Möchte man bei Zeiten zu der Erkenntniß Gour-



gaub's kommen, welcher Eigur, der Napoleon die Worte in dem Brief legt: Warum habe ich dem Könige von Preußen (nach 1807) kein Land lassen können! entgegnet: Wenn die Erniedrigung und Schwächung Preußens in diesem Königreiche eine solche Erhebung (wie 1813) hervorgebracht hat, was würde erst eine Zerschümelung und völlige Erniedrigung desselben bewirkt haben! Man arbeitet jetzt offenbar hier und da in Deutschland an Preußens Erniedrigung. Aber kein Minister, wie friedliebend er auch sein mag, kann und wird dieselbe zugeben. Man hüte sich daher vor Illusionen von Preußens Schwäche. Mögen die Erniedrigter Preußens bei einer schnell möglichen und bei der vorhandenen Stimmung des Volkes nur zu leichten Frontveränderung der preussischen Politik dann sich selbst die Folgen ihrer illusorischen Politik zuschreiben.

Posen, 13. Jan. Ich habe Ihnen heute von einem ebenso beklagenswerthen als ungewöhnlichen Ereigniß, das sich gestern Mittag in unserer Stadt zugetragen hat, Nachricht zu geben. Zwei Schüler des hiesigen katholisch-polnischen Gymnasiums, nämlich der 14jährige Quintaner Ziemkowitz und der 16jährige Tertianer v. Brodnicki hatten sich entzweit und in Folge dessen der Letztere den Erstern zu einem Pistolenduell auf Tod und Leben fordern lassen. Der Knabe Ziemkowitz hatte das Cartel angenommen, und gestern gegen Mittag, unmittelbar nach dem Gottesdienste, hatte das Duell wirklich statt, und zwar auf einer Eisbahn, dicht neben der Vorstadt, wo die jungen Leute Schlittschuh zu laufen pflegen. Die Knaben wechselten zwei Kugeln auf zehn Schritt, ohne Erfolg, dann zwei auf sechs Schritt, gleichfalls ohne Erfolg, und endlich auf nur vier Schritt, wo dann der Quintaner Ziemkowitz einen Schuß in die linke Brust, unmittelbar unter dem Herzen, erhielt. Er wurde fast leblos in das Haus seiner Aeltern gebracht und ist heute Mittag nach 24stündigen Leiden gestorben. Der Staatsanwalt hat die Untersuchung sofort eingeleitet, und da hat sich denn ergeben, daß das Duell in ganz üblicher Weise mit Cartelträger, Secundanten und Zeugen, lauter Quartanern und Tertianern von 14 und 15 Jahren, stattgefunden hat! Letztere sind sämmtlich bereits gefänglich eingezogen. Sie haben Alles gleich im ersten Verhör eingestanden.

Wien, 11. Jan. In Ermangelung einer Ministerkrise haben wir eine Bankdirectorenkrise. Es ist bis jetzt noch nichts von einer definitiven Lösung bekannt. Der Lloyd ruft der Direction sein Ciceronianisches abii, excossit, evasit! ic. nach und verspricht sich und seinen Lesern für einige Zeit finanzielle Feiertage zu gönnen. Er könnte sich vielleicht doch irren. Gutunterrichtete wollen wissen, daß der wesentliche Charakter jener Resignation en masse ein letzter Versuch gewesen sei, Hrn. v. Kraus unmöglich zu machen. Laut der Statuten hat nämlich der Kaiser das Recht, nicht bloß die mit Stimmenmehrheit Berufenen, sondern Jeden zum Director zu ernennen, auf den überhaupt bei der Wahl Stimmen gefallen sind. Gelänge es nach der hier angenommenen Ansicht, es dahin zu bringen, daß die jetzt Zurückgetretenen höchsten Orts wieder in die Direction berufen würden, so wäre Dies allerdings ein überdeutlicher Wink für den Finanzminister, seinen Posten nicht zu behalten. Wie Dem auch sei, der Grund, den die Bethelligten für ihre Resignation anführen, ist ein objectiv nicht anzusehender, nämlich der, daß sie in ihrer Befähigung gegen die Verwaltung über die Grenzen des Gesetzes und ihrer Directorpflichten schon lange bis zum Aeußersten hinausgegangen und nun auf keinen Fall länger sich zu dem System von kleinlichen Auskunftsmitgliedern hergeben könnten, welches man festzuhalten noch immer Niemand mache, um für dessen steigende Unpopularität die Bank den Prügeln vorstellen solle. Die Herren hätten Das nur früher bedenken sollen! Was daran der Regierung gegenüber wahr ist, geht auf keinen Fall das Publicum an, dem die Bank genaues Einhalten der Statuten schuldete. Kommt es jetzt auch dazu, daß man im Gegensatz von Hrn. v. Kraus sich zu raschen und großen Schritten entschließt, so wird man es der Bank nicht als Verdienst zuguteschreiben. Wie wir vorausgesetzt haben die meisten Blätter die letzten zwei Finanzausweise und namentlich die Väter des Deficit wörtlich wiederholt, ohne den gewissen im Nachtrag eingeschobenen 10 Millionen, als weitem Ueberdeficit Rechnung zu tragen. Der Ostdeutsche Postillon hat gleichfalls das Deficit vollständig berechnet, aber eine noch viel höhere Summe herausgebracht, nämlich 84 statt 46 Millionen für das Semester. Der Grund des Irrthums liegt indes auf der Hand: sie hat sämmtliche Berthzeichen in Papier, die der Staat laut des Ausweises in dieser Zeit zur Deckung von Passiven neu ausgegeben, in das Deficit gerechnet; während offenbar jene Beiträge, die zur Deckung oder Convertirung älterer Passiven, wie z. B. die Dazenschädigung, alte Kassenscheine ic., verwendet wurden, offenbar kein neues Deficit, sondern nur ein Stück des Schuldenstandes bilden. Im Gegensatz hierzu hat die Wiener Zeitung nachträglich eine zweite Uebersicht des ersten Semesters 1850 gegeben, in welcher jene 10 Millionen mit ein wieder als angeblicher Kassensbestand, unter dem Namen von Vorschüssen an die Provinzen vorkommen. Es kann sich hier Niemand täuschen. Diese 10 Millionen sind der Befehlichkeit nach ein für alle mal ausgegeben, trotz aller Versicherung von Rückzahlungsverheißungen, sie sind der Hauptsache nach auch Ausgaben, die als solche unentbringlich sind; nämlich auf die Verwaltungsorganisation der von der Bureaokratie neu eroberten ungarischen Provinzen. Da man nicht wol diese Kosten diesen Ländern insbesondere auflegen konnte, gleichsam als Einrichtungskosten, wenigstens Dies veräußert hat, so ist es klar, daß der allgemeine Schatz sie bestreiten mußte. Einzelne dieser Posten reichen freilich soweit zurück und sind von

dem Kaiser, das man eine Ausnahme von der Oeffentlichkeit vorziehen würde, nämlich in Serbien die Kosten des Aufstandes gegen den Kaiser, größtentheils durch Landesassignmenten gedeckt worden, die das serbische Nationalcomité angeblich auf eigene Faust in Umlauf setzte. Schon vor diesem Jahre aber hat Hr. v. Trsimay im Austrage der Regierung laut amtlichen Proclams die Einlösung dieser Assignaten übernommen und trotz Interpellationen in den Journalen ist bis jetzt die Ziffer dieser Assignaten und die Summe der eingelösten ein Geheimniß geblieben. So versteht man die Oeffentlichkeit des Staatshaushalts, so furchtsam oder vorsichtig ist die Kritik über einschlagende Vorlagen. Selbst in den zwei prager Blättern, in welchen überhaupt noch etwas „Finanz — besprochen“ wird, der Deutschen Zeitung aus Böhmen und dem Constitutionellen Blatt aus Böhmen, ist diese Lücke nie erwähnt worden.

Italien.

Turin, 9. Jan. Bei der Debatte des Marinebudgets machte der Abg. Parente darauf aufmerksam, wie Oesterreich, „der Feind Piemonts“, wieder den Vortritt im Deutschen Bunde haben werde, wie zu Dresden „freiheitsmörderische Anschläge“ geschmiedet würden, und wünscht eine Allianz mit Frankreich, dessen Präsident sich jetzt nothwendig der Linken nähern müsse. Minister Cavour antwortete ausweichend. Er zeigte fern an, daß der Prinz von Carignan seine Stelle eines Chefs der Marine als unverträglich mit der eines Chefs der Nationalgarde niederlege.

— In Neapel ist die Meinung allgemein verbreitet, daß der König die sechs Todesurtheile, gefällt im Prozesse der Unità italiana, bestätigen werde. Man glaubt, daß er nur noch einige Zeit abwarten will, um die öffentliche Meinung zu sondiren, um dann, wenn sich keine Anzeichen zu einer lebhafteren Bewegung wahrnehmen lassen, den Befehl zur Vollstreckung der Todesurtheile zu geben.

Spanien.

Aus Madrid wird vom 11. Jan. durch den Telegraphen gemeldet, daß an diesem Tage die Entlassung des spanischen Ministers von der Königin angenommen worden sei. Narvaez, der Präsident des abgetretenen Ministeriums, hat sich nach Bayonne begeben.

— Nachrichten aus Cuba zufolge beabsichtigen Amerikaner, welche zur ersten Expedition gehörten, jetzt daselbst Land anzukaufen, um ein zweites mal sich bessern Erfolg zu sichern.

Frankreich.

Paris, 13. Jan.

Wir entnehmen den Protokollen der Permanenzcommission folgende Stellen: 14. Sitzung (Absetzung Neumayer's): „Ueber Aufsehung des Präsidenten gibt General Changanier Aufschluß über die Umstände, welche den gegenwärtig die Commission beschäftigenden Act begleiteten. Er habe zuerst an Neumayer's Absetzung nicht glauben wollen, da dieser politisch und militairisch tabellose Offizier in ausgezeichnetem Grade die für einen Befehlshaber höchst schätzbaren Eigenschaften leichten und bestimmten Verständnisses erhaltener Befehle, rascher und kräftiger Ausführung besitze. Drei Tage wurden unausgesetzt auf Schritte verwendet, die Regierung aufzuklären, welchen groben Fehler sie begehen würde, und mehr als ein mal schmeichelte sich General Changanier, dem neuen Kriegsminister, den andern Ministern und selbst dem Präsidenten der Republik begreiflich gemacht zu haben, daß diese Handlung ebenso den Interessen der Regierung wie den Grundsätzen der Gerechtigkeit zuwider sei. Uebrigens habe diese Absetzung in der ihr vom Moniteur gegebenen Form einen bei weitem weniger bedauerlichen Charakter angenommen. Man habe im Publicum geglaubt, diese Maßregel könne des Generals Changanier Einfluß bei den von ihm befehligten Truppen schwächen. Der General glaube die Commission darüber vollkommen beruhigen zu können. Vergebens suche man ihn (Changanier) als verleitet vom Parteigeiste oder feindselig gegen die Regierung hinzustellen. Er sei der Mann keiner Partei, einzig der Mann des Vaterlandes und des Gesetzes, vor Allem aber Mann der Pflicht, und diese Pflicht, immer gleich in seinen Augen in der Ungnade und an der Spitze einer Armee, würde ihn nöthigenfalls, als General oder Soldat, sein Leben wagen lassen, um die Person und die gesetzliche Autorität des Präsidenten der Republik zu vertheidigen.“

In der 15. Sitzung erklärte Hr. Baroche, darüber befragt, unter Anderm: „Die Commission überschreite die Grenzen ihrer Befugniß, wenn sie die Beweggründe eines Urtheils der ausschließlichen Competenz der Excutivgewalt ihrer Beurtheilung unterziehen wolle. Die Sache hat übrigens keine politische Beziehung, sie ist isolirt und wird es bleiben, sie wird keine Folgen haben.“ In derselben Sitzung antwortete der Minister auf die Frage, ob wegen der aufrührerischen Rufe bei der Revue von Satory eine gerichtliche Maßnahme eingetreten: „Sie wissen recht gut, daß sie es nicht ist.“

In der 20. Sitzung erklärt Präsident Dupin über das Complot der Decembristen: „In der That habe sich der Minister zu ihm begeben. Er machte dem Minister des Innern bemerkbar, daß die Nachrichten über die fraglichen Thatsachen von verschiedenen Seiten gekommen seien. Daß es, als er, der Präsident, zu General Changanier davon gesprochen, sich herausgestellt habe, der General seinerseits habe vollkommen gleichlautenden Bericht erhalten, daß ferner im Schooße der Commission ein ehrenwerther General, zu dem weder Dupin noch Changanier davon gesprochen hatten, die Sache in derselben Weise und mit den-

selben
jeder
an di
sucht
angäh
ten.
koll e
mitzu
was
dazu.
sei n
ren e
Einsc

hande
Rufe
worle
eine
weun
nister
ten h
nur r
diese
Wen
Bei ei
nister
hebe
über
müsse
ral d

Creml
anent
—
aus
der C
beant
gen d
und e
sige
rium

in de
Hand
eigniß
welch
fassen
Stimm
Creml
Dupr
Matt
net, I

keine
Repub

*
stand
Gefeg
penst
gleich
der P
mit 3
fanden
men

über
zu auf
meinen
Die

Anzeig

De
pfung

Fr

Selben Einzelheiten erzählt habe; daß diese ...
jeder Mittheilung von Protokollen oder Berichten ...
an die Commission bei dieser Lage der Dinge nachgesehen und unter-
sucht werden müsse; daß Jene, welche davon keine Kenntniss zu haben
angäben, sich keineswegs auf ein einfaches Leugnen zu beschränken hät-
ten. Der Präsident erklärte ferner, daß er für seine Person das Proto-
koll oder den Bericht des Polizeicommissars der Gerichtsbehörde nicht
mitzutheilen brauche. Dies sei nicht seine Schuldigkeit und sein Gefühl,
was ihn persönlich bei dieser Angelegenheit betrifft, bewege ihn nicht
dazu. Die Commission habe ebenfalls nichts Ähnliches zu thun. Sie
sei mit rein politischer Ueberwachung beschäftigt und habe die Justiz, de-
ren Gang und Ordnung durch die Geseze vorgezeichnet ist, nicht zum
Einschreiten aufzufodern."

In der 9. Sitzung werden die Revuegelage, Kaiserkrone u. ver-
handelt: „Der Kriegsminister behauptet, er kenne kein Mittel, isolirte
Rufe zu verhindern und fragt den General Changanier, was er ant-
worten würde, wenn man von ihm eine Unterdrückung dieser Rufe oder
eine Untersuchung fordern würde. General Changanier antwortet, daß,
wenn der Kriegsminister an ihn diese Frage in seiner Stellung als Mi-
nister zum Obergeneral richte, er vollkommen wisse, was er zu antwor-
ten habe. Er fügt hinzu, man könne diese Rufe verhindern, sobald man
nur wolle, und daß gegen seine Bemerkungen und trotz seines Rathes
diese Rufe nicht nur ermuthigt, sondern hervorgerufen worden seien.
Wenn er keine Repressivmaßregeln ergriffen habe, so sei der Grund, daß
bei einer Revue, welcher der Präsident der Republik und der Kriegsmi-
nister beiwohnen, ihre Verantwortlichkeit den Obergeneral decke und ent-
hebe. General Changanier bemerkt schließlich, daß er sich der Art nur
über Ansforderung des Ministers erkläre, daß er aber daran erinnern
müsse, wie er in der Commission als Mitglied und nicht als Obergene-
ral der pariser Armee sitze."

In der 11. Sitzung theilt ein Mitglied mit, daß täglich 3000
Exemplare des ultrabonapartistischen Pays in den Kasernen von Paris
unentgeltlich vertheilt werden.

Wir schließen an das Vorstehende folgende telegraphische Depesche
aus Paris vom 14. Jan. Abends: Lanjuinais hat als Berichterstatter
der Commission heute seinen Bericht eingebracht. Die Commission
beantragt mit einer Stimme Majorität Tadel gegen die Regierung we-
gen des ausgeübten Rechts der Absetzung Changanier's auszusprechen
und ein Vertrauensvotum für Changanier. Morgen findet die desfall-
sige Debatte statt. Ein cursstrendes Gerücht, das von einem Ministe-
rium Garlier spricht, ist unbegründet.

Die gestrige Versammlung von Republikanern aller Farben
in den Salons von Lemarclay hatte den Zweck, ein gemeinsames
Handeln der Opposition zu verabreden, je nachdem parlamentarische Er-
eignisse es möglich machten. Es wurde eine Commission niedergesetzt,
welche die Zusammenberufungen veranlassen, in dringenden Fällen Beschlüsse
fassen und der gesammten Opposition mittheilen soll, damit diese ihre
Stimmen nicht zersplittere. Diese Commission besteht aus den H. H.
Grémier, Victor Hugo, Jules Favre, Dupont (de Buffac), Pascal
Duprat, Grévy, Oberst Charrao, Emil Girardin, Emmanuel Arago,
Matthien (de la Drome), Schoelcher, Michel (de Bourges), Edgar Qui-
net, Ducour, Joly, Galet.

La Presse bemerkt hierzu: Gegenwärtig gibt es keine neue und
keine alte Montagne mehr. Es gibt nur eine große Partei, welche die
Republik und die Verfassung retten will und wird.

Königreich Sachsen.

Dresden, 15. Jan. Zweite Kammer. Auf der Tagesordnung
stand die fortgesetzte Berathung des Berichts der ersten Deputation, den
Gesetzentwurf über Abänderung einiger Bestimmungen des Militair-
pensionsgesetzes betreffend. Zuvörderst wurde die wegen Stimmen-
gleichheit gestern ohne Resultat gebliebene Abstimmung über §. 2 (Tarif
der Pensionssätze) wiederholt, und es wurde das Minoritätsgutachten
mit 30 gegen 29 Stimmen angenommen. Die übrigen Paragraphen
fanden ohne Debatte, der ganze Gesetzentwurf mit 39 gegen 17 Stim-
men Annahme.

Hierauf ging die Kammer zur Berathung des Deputationsberichts
über Pos. 7 des außerordentlichen Staatsbudgets über, welche
zu außerordentlichen Anschaffungen für die Armee in Folge der allge-
meinen Contingentserhöhung die Summe von 946,932 Thln. foderte.
Die Deputation hatte dieselbe in der Höhe von 939,490 Thln. zur

Bewilligung empfohlen und zugleich einen Antrag an die Regierung
vorgelegt:

Daß dieselbe der nächsten Ständeversammlung bei Vorlage des Militairbud-
gets eine genaue Uebersicht sowohl der Rüstungskosten sowie aller Ueberschreitungen
der Positionen des dormaligen Militairbudgets, unter Zurechnung der bei dem
gegenwärtigen außerordentlichen Budget erfolgten Bewilligung, zur nachträglichen
Bewilligung vorlegen wolle.

Eine Erklärung des Referenten v. d. Planig, daß dieser Schluß-
antrag überflüssig geworden sei, weil der Kriegsminister Rabenhorst noch
der gegenwärtigen Ständeversammlung eine Uebersicht der durch die Mo-
bilmachung der Armee veranlaßten Ueberschreitung des Militairbudgets
zugehen zu lassen beabsichtige, bewog den Abg. Haberkorn zu dem An-
trage, daß die Berathung über den vorliegenden Gegenstand bis zum
Eingange dieser zugesagten Mittheilungen verschoben werde. Die Kam-
mer nahm, trotz einer Einwendung des königlichen Commissars, diesen
Antrag gegen 6 Stimmen an und beschloß zugleich, den Wunsch im
Protokolle niederzulegen:

Die hohe Staatsregierung möge noch der gegenwärtigen Ständeversamm-
lung eine genaue Uebersicht sowohl der Rüstungskosten, als aller Ueberschreitungen
der Positionen des dormaligen Militairbudgets, unter Zurechnung der bei dem
gegenwärtigen außerordentlichen Budget erfolgten Bewilligung vorlegen.

Jetzt bemerkte der mittlerweile eingetretene Kriegsminister, daß das
fragliche Postulat durchgängig aus schon verausgabten Posten bestehe
und daß die Regierung ermächtigt sein müsse, solche notwendige Aus-
gaben aus den vorhandenen Kassenbeständen zu machen; auch schien der
Minister anzunehmen, daß die Kammer durch ihren heutigen Beschluß
die Bewilligung zu solcher Deckung solcher Bedürfnisse ertheilt habe.
Der Präsident und der Berichterstatter setzten darauf auseinander, daß
der Minister sich täusche, und die Kammer ließ den Gegenstand unter
allgemeiner Beruhigung fallen.

Leipzig, 16. Jan. Die in Nr. 23 dieser Zeitung gemachte Mit-
theilung über die am 11. Jan. in Großschöcher bei Leipzig verübte
Mordthat entspricht zum Theil nicht dem wirklichen Hergange. Ins-
besondere gilt Dies in Bezug auf die Art und Weise, in welcher das
Verbrechen von Hellriegel verübt worden, sowie rücksichtlich der Ber-
haftung Hellriegel's, welche letztere von den Gerichtsperonen von Groß-
schöcher allein am Morgen des 12. Jan., noch ehe die Anzeige über
das Borgefallene an den Unterzeichneten hierher gelangt war und mit-
hin ehe ein Einschreiten des Letztern hat stattfinden können, vollzogen
worden ist. Dr. Wend, Gerichtsdirector.

Wilsdruf, 15. Jan. Dem hiesigen Postmeister Hase, einem hier
allgemein geschätzten Manne, ist mit dem 1. Jan. d. J. die Verwal-
tung der Post abgenommen worden. Hase war mit in die Maiunter-
suchung verflochten worden, jedoch völlig freigesprochen. (S. U. 3.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Dänemark. Dannebrogorden in Brillanten, Groß-
kreuz: der frühere russische Gesandte am preussischen Hofe Baron v. Reye-
dorff. — Oesterreich. Franz-Josephorden, Ritterkreuz: der Generalmusikdirec-
tor Meyerbeer.

Handel und Industrie.

München, 13. Jan. Sicherm Vernehmen nach hat die königliche Eisen-
bahncommission den Auftrag erhalten, die Detailprojectirung zum Bau einer Ei-
senbahn von Augsburg nach Ulm ungesäumt zu beginnen und mit möglichster
Beschleunigung in der Art zu vollenden, daß noch im Laufe des kommenden Som-
mers zur Veraccoridung der Bahnbauten selbst geschritten werden kann.

* Leipzig, 16. Jan. Leipzig-Dresdn. 137 1/2 Br., 136 3/4 G.; Sächs.-Bair. 85 Br.;
Sächs.-Schlesische 94 1/2 Br., 94 G.; Chemnitz-Niesauer 22 1/2 Br.; Löbau-Sitt. —;
Magdeb.-Leipz. 209 1/2 Br.; Berl.-Anhalt. 96 1/2 Br., 96 G.; Köln-Mind. —;
Fr.-W.-Nordb. —; Altona-Kiel 92 1/2 G.; Anhalt-Deffauer Landesb. Lit. A.
137 1/2 G.; Lit. B. 118 1/2 Br.; Preuß. Plantb. 96 Br., 95 1/2 G.; Wiener Bank-
Not. 79 1/2 Br., 79 G.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 15. Jan. Berl.-Hamb. 88 1/2; Köln-Mind. 97; Magd.-Wittenb. 51 1/2;
Getraide, weniges fester; Del pr. Jan. 21 1/4, pr. Frühj. 22; Kaffee, Kleinig-
keit 4 13/16.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Nordb. 35 1/2; 4 1/2 pr. Met. 63 1/2; 5 pr. Met. 72 1/2;
Blact. 1050; Loose 155, 87 1/2; span. 33 1/2; bad. Loose 31 1/2; Kurb. Loose
30 1/2; Wien 92 1/2; lomb. Silber-Met. 72 bez.

Paris, 14. Jan. 3pc. 57, 05. 5pc. 95, —.

Triest, 13. Jan. London 12, 39. Silberagio 31.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlags-Handlung.
Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, Nr. der Brücke, Nr. 2);

Erzgebirgischer Steinkohlen-Actien-Verein.

[128]

Der zur Vorlage an die den 20. d. Mts. in Zwitkau stattfindende General-Versammlung bestimmte siebente Geschäftsbericht kann von den geehrten Actionairen in Um-
fang genommen werden bei den Herren

Aug. Friedr. Braun in Freiberg,
George Meusel & O. in Dresden,
Freiberg und Leipzig, 14. Jan. 1851.

Carl & Gustav Markort in Leipzig,
Aug. Brunn, Kassirer des Vereins in Zwitkau.
Das Directorium des Erzgebirgischen Steinkohlen-Actien-Vereins.



Ankündigung und Beschreibung der zehnten Auflage

umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage

Conversations-Lexikon.

Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften

zu dem Preise von
5 Ngr. = 4 gGr. = 18 Kr. Rh. für das Heft.

Die gewaltigen Umwälzungen, welche in den letzten Jahren alle innern und äußern Lebensgebiete erfuhren, haben eine Verjüngung und eine Ergänzung des Conversations-Lexikon zum Bedürfnis gemacht, und die Verlagshandlung sieht sich demnach veranlaßt, zu einer **verbesserten und vermehrten Auflage** desselben zu schreiten, um dieses seit einem Menschenalter in der Literatur eingebürgerte, mit jeder Erneuerung an Bedeutung und Verbreitung gewinnende Buch vor dem Veralten zu schützen und auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Es wäre überflüssig, wollten sich die Herausgeber bei dieser Gelegenheit noch weitläufig über Plan und Organismus des Werks im Allgemeinen aussprechen. Dasselbe hat sich, zugleich mit der Geschichte und dem Culturzuge unserer Epoche, von bescheidenen Anfängen aus zu einer **reichen und umfassenden Real-Encyclopädie für die gebildete Welt** entwickelt, die Alles in sich faßt, was die Vergangenheit und Gegenwart, das öffentliche wie das häusliche Leben, die Wissenschaft wie die Kunst an Gutem, Schönem und Wissenswertem aufzuweisen hat. Es ist zu einem **Hausfreunde und wahren Familienbuche** geworden, das jedem Stande und Alter nicht nur unmittelbar nützliche Belehrung und anziehende Unterhaltung bietet, sondern das sich ebenso auch zum Nachschlagen für den augenblicklichen Bedarf eignet, und in allen Lagen und Fragen des Lebens erwünschte und anregende Auskunft gibt.

Dieserjenige Grundsatz, welche sich bisher bei den verschiedenen Bearbeitungen des Conversations-Lexikon als zweckmäßig erwiesen haben, müssen im Allgemeinen auch bei dieser neuen Auflage maßgebend bleiben; nur werden die Herausgeber alle ihre Kräfte aufbieten und ihre vielfährigen Erfahrungen benutzen, um dem vorgesteckten Ziele immer näher zu kommen. Zuvörderst werden die sämtlichen bereits vorhandenen Artikel des Werkes einer strengen **Revision** unterliegen, wobei das Breitere und Veraltete ausgeschieden, das Fehlerhafte verbessert, das Mangelnde und Neuerforschte hinzugefügt, und die größte Sorgfalt auf Vollendung in Darstellung und Sprache verwendet werden soll. Sodann wird diese neue Auflage durch eine **große Anzahl gänzlich neuer Artikel** den Inhalt des Werkes nach allen Richtungen des Lebens und der Wissenschaft hin vervollständigen, wie es der erweiterte Gesichtskreis unserer Bildungsperiode und der gewaltige Reichthum der neuesten Zeitgeschichte erforderlich macht.

Die neue Auflage des Conversations-Lexikon wird hiernach insbesondere den durch die neuesten Forschungen und Entdeckungen so ungemein bereicherten **Naturwissenschaften**, sowie deren Einwirkung auf Heilkunde, Technik, Ackerbau, Hauswirtschaft und Gewerbe eine vorzügliche Aufmerksamkeit zuwenden. Sie wird das ganze Gebiet der **Staatwissenschaften** einer gründlichen Bearbeitung unterwerfen, und zumal alle Systeme, Forschungen und Begriffe ins Auge fassen, die in der Gegenwart erst hervorgetreten oder doch von Einfluß und Bedeutung geworden sind. Sie wird namentlich auch dem **religiösen und kirchlichen Leben** aller Confessionen eine unparteiische, umfassende Behandlung widmen. Sie wird sodann auch aus **allen übrigen Zweigen der Wissenschaft, Kunst und Literatur** alles Das behandeln, was seit dem Erscheinen der letzten Auflage als neu und bedeutend hervorgetreten ist.

Den hauptsächlichsten Zuwachs aber wird die neue Auflage dadurch erlangen, daß sie sich die Darstellung der **politisch-socialen Bewegung der letzten Jahre** zur Aufgabe macht. Sie wird die ganze reiche, lebendige Geschichte der neuesten Zeit, die Staatsumwälzungen, die Volksbewegungen, die gesellschaftlichen Richtungen und Parteiungen, die parlamentarischen Verhandlungen, die Kriege, die Gesetzgebungen u. s. w. in den Rahmen des Werkes aufnehmen. Sie wird hierbei insbesondere dem **biographischen Schatze** des Werkes einen neuen Reichthum verleihen, indem sie einerseits die bereits vorhandenen Biographien verbessert und vervollständigt, andererseits aber auch das Leben und Wirken aller derjenigen Persönlichkeiten nach authentischen Quellen mittheilt, die in der jüngsten Vergangenheit oder Gegenwart die Aufmerksamkeit auffisgezogen und mehr als ein nur ganz vorübergehendes Interesse gewonnen haben.

Neben diesen wesentlichen Verbesserungen und Erweiterungen wird das Bestreben der Herausgeber auch dahin gerichtet sein, die Eigenschaft des Werkes als **Nachschlagebuch für den augenblicklichen Gebrauch** noch bestimmter hervortreten zu lassen. Sie werden hierbei die Anhäufung nichtsagender Artikel und leerer Worterklärungen, als dem

Charakter des Conversations-Lexikon zuwider, vermeiden, dagegen ihre besondere Aufmerksamkeit darauf richten, daß in lehrreicher und gründlicher Weise alles Das vorhanden und bequem aufzufinden ist, von dem sich ein Nachsuchen und Nachlesen wirklich erwarten läßt.

Was den Geist betrifft, in welchem die Bearbeitung dieser neuen Auflage stattfinden soll, so sprechen die Herausgeber offen aus, daß sie es auch diesmal für ihre Aufgabe halten, das Werk nur in dem **freien und aufgeklärten Geiste der Neuzeit** durchzuführen, daß sie aber diesen freien Geist **nicht im Sinne der politischen Partei-Leidenschaft**, sondern einzig als das Resultat der humanen Bildung und einer gebiegenen wissenschaftlichen Weltanschauung auffassen und geltend machen werden. **Die wahre Aufklärung, der echte Liberalismus soll in diesem Weltbuche belehrend, verständig und im höhern Sinne vermittelnd auftreten.**

Die Theilnahme, die das Conversations-Lexikon bisher unter allen Ständen im Inlande wie im Auslande gefunden hat, steht in der Geschichte der Literatur und des Buchhandels gewiß einzig da. Keine der zahllosen Nachahmungen, Nachbildungen, Plagiate und Verstümmelungen, in deutscher und fremder Sprache, welche Namen, welche Form und Ausdehnung sie auch annahmen, haben dasselbe in dem allgemeinen Gebrauche zu verdrängen oder auch nur zu hemmen vermocht. Die Verlagshandlung sieht hierin die ehrenrührende Anerkennung ihrer Bestrebungen; sie fühlt sich aber dadurch umsomehr verpflichtet, Alles aufzubieten und weder Mühe noch Kosten zu scheuen, um dieses Vertrauen zu rechtfertigen und das Werk aufs neue den Erwartungen und gesteigerten Ansprüchen des Publicums gemäß herzustellen.

Die zehnte Auflage des Conversations-Lexikon erscheint, wie die neunte,

in funfzehn Bänden,

um aber für die zahlreichen Zusätze und neuen Artikel Raum zu gewinnen, wird nicht nur jeder Band nöthigenfalls um mehrere Bogen stärker gemacht, sondern auch ein längeres und breiteres Format genommen werden, ohne dadurch die Bequemlichkeit des Gebrauchs zu beeinträchtigen. Diese 15 Bände theilen sich in

ein hundred und zwanzig Hefte

jedes von 6—7 Bogen, und es wird die vollständige Lieferung des Werkes in 120 Heften ausdrücklich garantirt.

Der Sorgfalt entsprechend, welche nach dem Vorstehenden der innern Ausbildung des Werkes gewidmet wird, soll auch die äußere Ausstattung allen an ein solches Werk zu machenden Ansprüchen genügen. Eine ganz neue Schrift wird zu dieser Auflage verwendet werden und das Papier sich durch Weiße und Festigkeit auszeichnen.

Es ist die Absicht der Verlagshandlung, die Herausgabe des Werkes in dem Zeitraume **von drei Jahren** zu beenden, und es liegt eine rasche und regelmäßige Erscheinung zu sehr in ihrem eigenen Interesse, als daß sie nicht Alles aufbieten sollte, um bis zu Ende des Jahres 1853 fertig zu werden. Für die Redaction glaubt die Verlagshandlung so zweckmäßige Einrichtungen getroffen zu haben, und es stehen ihr zugleich so bedeutende typographische Kräfte zur Verfügung, daß sie mit Sicherheit die Einhaltung des gesetzten Termins versprechen darf, selbst wenn, wie sie erwartet, wieder eine Auflage von 30,000 Exemplaren, wie bei der neunten Auflage, nöthig werden sollte. Es werden daher **vom Januar 1851 an** in der Regel monatlich drei Hefte, jährlich 40 Hefte erscheinen. Das **erste und zweite Heft** sind bereits erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben.

Jedes Heft kostet

5 Ngr. = 4 gGr. = 18 Kr. Rhein.

Das Werk wird aber auch **in Bänden** ausgegeben und es kostet jeder Band **1 1/2 Thlr. = 2 Fl. 24 Kr. Rhein.**, in einer Ausgabe auf **Schreibpapier 2 Thlr. = 3 Fl. 30 Kr. Rhein.**, sowie in einer Ausgabe auf **Belinpapier 3 Thlr. = 5 Fl. 15 Kr. Rhein.**

Bei Bestellungen einzelner Exemplare können die Buchhandlungen keinen Rabatt geben, aber sie werden gern Sammlern von Subscribenten angemessene Vortheile zugestehen.

Leipzig, im Januar 1851.

J. A. Brockhaus.

